

Redaktion:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Abonnement  
auf das Morgen- und Abendblatt für Bukarest u. das Inland mit einmaliger portofreier Zustellung vierteljähr. 16 Fres. — Mit zweimaliger Zustellung (Morgen- u. Abendblatt getrennt) vierteljähr. 11 Fres. 50 Cts.  
Für das Ausland entspr. Portozuschlag.

# Bukarester TAGBLATT

Morgen-Ausgabe.

Administration:  
Strada Doamnei Nr. 5.

Inserate  
werden nach aufsteigendem Tarif bei der Administration des Blattes sowie bei allen renommirten Annoncenbureaus des In- und Auslandes angenommen. Auskünfte werden von der Administr. unentgeltlich erteilt.  
Buchschriften und Geldsendungen franco.

Abonnements werden angenommen: in Bukarest von der Administration und in der Buchhandlung von E. Graeve & Comp., Theaterplatz (Hotel Drott); in der Provinz wird bei den betreffenden Postämtern und unseren Agenten pränumerirt.

Nr. 113.

Dienstag, 28. (16.) Dezember

1880.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar eröffnen wir das Abonnement für das I. Quartal 1881 zu dem Preise von 10 L. n. (Francs).

Was die Redaktion unseres Journals anbelangt, so wird dieselbe nach wie vor eifrigt bemüht sein, den Lesern des in einer Morgen- und einer Abendausgabe erscheinenden „Bukarester Tagblatt“ ein vollständiges Bild aller wichtigeren politischen Vorkommnisse zu entrollen und durch eine wirklich freisinnige und objektive Besprechung der Tagesereignisse ein unabhängiges Urtheil über den Verlauf des socialen und politischen Lebens der Gegenwart vorzubereiten. Wie bisher so wird auch in Zukunft durch eine sorgfältige Auswahl des Feuilletons und der bunten Chronik dem Unterhaltungsbedürfnis nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Um den zum 1. Januar neu hinzutretenden Abonnenten entgegenzukommen, erklären wir uns bereit, denselben unsere Zeitung gegen die einfache Anmeldung des Abonnements, schon von jetzt ab bis zum 1. Januar franco und gratis zugehen zu lassen.

Bukarest, im Dezember 1880.

Die Administration  
des „Bukarester Tagblatt“.

## Unsere Handelskammern.

Bukarest, 27. Dezember.

Ein Korrespondent der „Prensa“ glaubte behufs Besserung der Lage der Landbevölkerung die Einrichtung von Ackerbaukammern in Vorschlag bringen zu sollen. Daß derartige Institutionen einen wesentlichen Nutzen für das Allgemeine bringen können, wollen wir nicht im geringsten bezweifeln. Nur dünkt es uns etwas gewagt, die Frage der Errichtung von Ackerbaukammern in Anregung zu bringen, so lange die zur Vertretung des Handels und der Gewerbe berufenen Handelskammern Rumäniens eine Thätigkeit entwickeln, welche himmelweit hinter den Anforderungen zurückbleibt, die man in anderen Staaten an ähnliche Korporationen zu stellen gewohnt ist. Was wir an unseren sogenannten Handelskammern in erster Linie vermissen, ist der Mangel jeglicher Initiative. Berufen, die Interessen der gewerblichen Produktion und des geschäftlichen Verkehrs nach allen Seiten hin zu wahren, sollen die Handels- und Gewerbekamern auch die natürlichen Vermittler zwischen ihren Wählern und der Regierung sein. In dieser Eigenschaft wären sie zunächst berufen, das Ministerium auf alle jene Momente aufmerksam zu machen, welche mit dem Stande der Gewerbe und des Handels im engeren Zusammenhange stehen, ohne jedoch die ihnen gebührende Berücksichtigung zu finden. Sie sollen nach oben hin auf die Abstellung von

Uebelständen innerhalb des geschäftlichen Verkehrs dringen, sie sollen der Regierung hilfreich mit sachmännischem Rathe zur Seite stehen, wenn es sich um die Schaffung von Gesetzen im Interesse des Handels und der Gewerbe handelt.

Wie kommen nun aber die rumänischen Handelskammern diesen ihren Pflichten nach? Man erspare uns diese Antwort. Denn das, was die genannten Korporationen leisten, ist in der That nicht der Mühe werth, auch nur erwähnt zu werden. Zwar werden zur Deckung der Kammererfordernisse von jedem Geschäftsmann zehn Procent der betreffenden Patentsteuer eingehoben. Wohin aber diese großen Einnahmen kommen, worin aber die Früchte bestehen, welche durch diesen Steuerdünkel zur Reife gebracht werden sollen, weiß kein Mensch zu sagen. In anderen Staaten bilden die Verhandlungen der Handelskammern den Gegenstand der regsten Aufmerksamkeit für die Regierung ebensowohl wie für die Geschäftswelt, und sind die von amtswegen zur Veröffentlichung gebrachten Sitzungsberichte sehr häufig die Ausgangspunkte wichtiger gesetzgeberischer Arbeiten, folgenreicher Reformen auf volkswirtschaftlichen Gebieten geworden. Bei uns, wo die Handelskammern nur dann den Mund aufthun, wenn sie von der Regierung gefragt werden, ist das allerdings nicht möglich. Thatenlos und leidend schleppt sie ihr armseliges Dasein dahin, so zwar, daß es nicht Wunder nimmt, wenn die Handelskammerumlage von den betreffenden Steuerträgern als eine ganz überflüssige Abgabe beklagt wird, für welche schlechterdings keine Gegenleistung vorhanden ist. Das soll, das muß anders werden, wenn die Handelskammern Rumäniens nicht als eine bloße Nachahmung fremder Einrichtungen betrachtet werden sollen, für deren eigentliche Bedeutung schlechterdings kein Verständnis vorhanden zu sein scheint. Von wem aber eine Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse ausgehen soll, so lange nicht die Interessenten des Handels und der Gewerbe selbst die Hand ans Werk legen, ist schwer zu beantworten. Doch glauben wir, daß jene Handelskammer sich den Dank des Landes verdienen würde, welche den Anstoß zu einer gedeihlichen Reform auf diesem Gebiete zu geben die nöthige Energie findet.

## Inland.

Bukarest, 27. Dezember.

### Aus dem Parlamente.

Deputirtenkammer.

(Sitzung vom 27. Dezember n. St.)

Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte General Leca. Es waren 80 Abgeordnete und die Minister Boerescu, Giani, Teratiu und Dabija anwesend. Nach Genehmigung des vorigen Sitzungsprotokolls und nach Verlesung der Einläufe wird die vom Minister Boerescu ent-

dem Stübchen und unbeweglich lag Heinrich auf seinem Lager. Er schmunzelte wirklich und ein schöner Traum mußte ihm genahet sein, denn sein Antlitz lächelte und zeigte sogar einen Anflug von lebenswarmer Röthe. Sein Schlaf war indessen nur ein leichter, das geringste Geräusch mußte ihn wecken. So war es in der That, denn als die Thüre der Stube leise und vorsichtig geöffnet wurde, erwachte er und wollte die Augen aufschlagen. Doch that er es nicht, denn er glaubte den leisen Tritt der Eintretenden zu erkennen oder ein seliges Ahnen sagte ihm, wer es sei. Unbeweglich, die Lider wie im festen Schlummer geschlossen, lag er da, dafür mit aller Kraft seiner Seele horchend.

Es war Finchen Fansen, die eingetreten. Mutter Hilgers hatte sofort den Finger auf den Mund gelegt und dem Mädchen kaum hörbar zugeflüstert: Er schläft. Dennoch näherte sich Finchen langsam auf den Behen, richtete ihr thränenfeuchtes Auge mit einem Ausdruck innigster Freude und Liebe auf den Kranken und laut dann vor dem Lager in die Kniee. Nicht mehr Herrin ihrer Bewegung, legte sie vorsichtig ihre zitternden Finger um die auf der Decke liegende Hand Heinrichs und flüsterte dem Schlafenden leise wie ein Herzensgebet zu: Verzeih mir, du lieber, guter Heinrich, daß ich dir Trost zeigte, während mein Herz, nur Liebe für dich empfangend — nur Liebe, und vom ersten Augenblick an, wo du vor mir standest — Liebe, die immer inniger wurde, nachdem ich dein gutes, braves Herz erkannt habe. Verzeih mir Trost und Zaghaftigkeit und all das Leid, welches ich dadurch dir angethan. Dafür sollst du jetzt mich demüthig und auch muthig finden, allen Gefahren zu widerstreben, denn nur dich allein kann und will ich lieben auf dieser Erde.

Da fühlte das Mädchen plötzlich einen zitternden Druck ihrer Hand, der deren Bewegung hemmte. Zugleich schlug der Schlafende leicht die Augen auf und flüsterte dem erschreckenden, tieferröthenden Mädchen zu: Ach, Finchen, wie lieb hab ich dich und wie glücklich machst du mich nun! Du weißt es ja, daß auch mein rauher Trost nur ein frevel-

phlene Gesetzesvorlage betreffend die zwischen Rumänien und der Schweiz im Februar dieses Jahres abgeschlossene Konsularkonvention zur Berathung angenommen. Hierauf kommt ein Besuch der Kommune Turnu-Magurele zur Verhandlung. Die Kommune verlangt den Nachlaß einer Schuld an den Staat, worüber eine längere Debatte entsteht. Abg. Ghizu, der sich dadurch vor vielen Abgeordneten auszeichnet, daß er immer in sehr klarer Weise und zur Sache spricht, bemerkt, daß das Gesuch mit Rücksicht darauf, daß Turnu-Magurele weniger als alle anderen Häfen im Kriege gelitten und überdies schon einen Nachlaß von 50,000 Lei erhalten hat, abschlägig beschieden werden möge. Redner konstatiert bei dieser Gelegenheit, daß die Hafengelder statt, wie es das Gesetz verlangt, zur Instandhaltung und Verbesserung des Hafens verwendet zu werden, theils in die Beutel der Primare flossen, zum anderen Theile aber zu Kirchenbauten verwendet wurden. Das Gesuch wurde denn auch trotz der Bemühungen des Kommissionsberichterstatters Pantazi Ghika, welcher für dessen Genehmigung wärmstens plaidirte, abschlägig erledigt. Hierauf kam ein gleiches Ansuchen der Kommune Calarasi an die Reihe. Auf Fürsprache des Minister Dabija wird in die Berathung des Ansuchens eingegangen und letzteres selbst bewilligt. Große Heiterkeit erregte Abg. Pantazi Ghika dadurch, daß er, nachdem er als Berichterstatter früher für den Nachlaß eingetreten, bei der Debatte über das Gesuch der Kommune Calarasi gegen derartige Schenkungen sprach. Minister Dabija erklärte, daß die Regierung im Laufe dieser Session noch einmal mit einem Gesetzesprojekt zu Gunsten der Kommune Turnu-Magurele vor die Kammer treten werde. Die Sitzung wird nach zweistündiger Dauer geschlossen.

### Aus dem rumänischen Grünbuche.

II.

In Berlin begegneten die Bemühungen des diplomatischen Agenten Rumäniens, Herrn Barnav-Liteanu, einem hartnäckigen Widerstande. Seine Depesche vom 29. September 1878 berichtet von einer Unterredung, die er mit Herrn v. Bülow hatte. Dieser Staatsmann gab Herrn Barnav-Liteanu die diplomatische Zusage — wenn überhaupt ein unbestimmtes Versprechen so genannt werden darf — daß Deutschland sich in Bukarest durch einen bevollmächtigten Minister vertreten lassen werde, unterließ es aber nicht, darauf hinzuweisen, daß in Deutschland eine Partei existire, welche den Reichszkanzler daran erinnere, daß die Unabhängigkeit Rumäniens von Seiten des Berliner Kongresses an die Durchführung der Judenemancipation geknüpft wurde. Barnav-Liteanu konnte von Herrn v. Bülow nichts weiter als dessen Zusage erhalten, mit dem Fürsten Bismarck

haftes, ohnmächtiges Kämpfen war gegen deinen Liebreiz — gegen die Liebe! Vergib du mir und nimm dafür den Dank meines Herzens, dem du mehr als das Leben — den Himmel auf Erden gegeben.

Nun hielt sich Finchen nicht mehr. Ihr anfängliches Erschrecken, das sie mehr und mehr beherrschten und zaghaft machen wollte, überwand sie und mit dem unter Lachen und Weinen hervorgepreßten Ausruf! mein Heinrich! schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte ihm die Lippen.

Heinrich drückte sie an seine Brust und überwältigt von dem Gefühl erwiderter Liebe vermochte er nur in seinem Kusse, nur durch das Schlagen seines Herzens zu sagen, welche Glückseligkeit in ihm eingezogen sei und wie ein inniger Dank ihn erfülle dafür, daß endlich — endlich ihr Herz zu ihm gesprochen.

Wohl nahte die Mutter besorgt den beiden, doch diese ließen noch nicht voneinander ab, denn jetzt hatten sie sich erst recht viel zu sagen, und Frau Hilgers mußte unverrichteter Sache wieder zu ihrem Platz am Fenster zurücktreten. Sie that es gern, denn sie sagte sich, daß die Freude nicht tödten könne und in solchem Augenblick die Mutter vor der Liebsten zurücktreten müsse.

Wie eine himmlische Medicin hatte dieses Geständniß des Herzens Finchens auf den Kranken gewirkt, fast jede Stunde zeigte deutlich den Fortschritt der Genesung, und als Finchen am anderen Tage wiederkehrte, fand sie Heinrich bereits mit Wissen des Arztes aus dem Bette. Nun hatte die Mutter, welche noch wie von ihrem Sohne gewichen war, seltsamer Weise draußen zu thun und hieß sogar für eine volle Stunde. Die beiden Liebenden hätten ihr dies Opfer gewiß in Rührung gedankt, wenn sie sich desselben im Augenblick bewußt gewesen wären. Doch lebten sie nur sich und ihrer jungen Liebe. Ach, es war eine schöne, selige Stunde, und als sie vorübergeflogen, die Mutter endlich wieder eintrat, das Mädchen schonend an die Heimkehr zu mahnen, da meinten die Glücklichen, es sei nur ein Augenblick gewesen.

## Feuilleton des Bukarester „Tagblatt.“

### Auf dem Dom-Krahnen.

Eine Erzählung aus dem Leben des vorigen Jahrhunderts  
von Ernst Pasquä.  
(9. Fortsetzung.)

Heinrich lächelte recht zufrieden. So ist also mein Waagniß nicht vergebens gewesen, sagte er still vor sich hin. Doch nach kleiner Pause sprach er mit erhöhter Stimme und leuchtendem Blick: Doch nun erzähle mir — von Meister Fansen und — wer vom Fingergaben hier gewesen ist.

Er verstummte und schaute dafür seine Mutter bittend an. Diese zögerte einen Augenblick, dann aber machte sie eine recht resolute Bewegung und entgegnete: Warum es dir verhehlen? Ich weiß, daß es die beste Medicin für dich sein wird und deshalb darf ich reden. Nun ja, lieber Hen, das Finchen ist hier bei mir gewesen, noch in derselben Stunde, als man dich gebracht, und hat nach dir sich umgeschaut, und geweint hat das gute, brave und so liebe Ding mit mir um die Wette, als du so elendiglich, mit blutigem Kopf und halbtodt dagelegen. Dann — ja dann ist das Mädchen alle Tage gekommen.

Heinrich ließ einen frohen Seufzer hören und blickte verklärt in die Ferne, als ob er eine Heilige schaute, zu der er mit dem Herzen inbrünstig betete. Dann schloß er die Augen, den Gedanken in seiner ganzen reinen und süßen Seligkeit still für sich auszustoßen, so daß die Mutter meinte, er schlief wieder ein.

Ihren Athem hielt sie an, beugte sich über ihn nieder und lauschte. Nur eine kleine Weile dauerte dies, dann hob sie den Kopf wieder und sich leise nach dem Fenster zurückziehend, flüsterte sie mit einem glückseligen Blick auf den Sohn: Er schläft und träumt wohl von ihr. Nun wird er mir gewiß ganz gesund erwachen.

Eine lange Zeit blieb es also, tiefe Stille herrschte in

bei seinem Eintreffen aus Barzin darüber zu sprechen. Der rumänische Agent knüpft daran folgende Bemerkungen: „Man darf sich, wie ich glaube, keine Illusionen machen. Diese Frage wird, so lange sie sich nicht auf dem Wege einer Lösung befindet, ein Hinderniß für den definitiven Triumph der Unabhängigkeit Rumäniens bilden. Ich halte es für meine Pflicht Ihnen zu sagen, daß die Schwankungen, die Beratungen keinen Erfolg haben werden. Uebrigens ist es, in welcher Weise man immer die Frage behandelt, sehr wünschenswerth, damit so rasch als möglich zu Ende zu kommen. Es ist zu bezweifeln, ob ihre Lösung mehr Unruhe in den Gemüthern erregen werde, als deren gegenwärtiger Stand mit sich bringt. Der Status quo bietet den größten Theil der Mischlichkeiten einer definitiven Lösung, ohne irgend welchen Vortheil zu bringen. Indem wir die Durchführung des großen Princips der Rechtsgleichheit verzögern und diese Ausnahme unserer Gesetze fortbestehen lassen, sind wir in beständiger Gefahr in Europa alle Achtung zu verlieren; aber wir sind keineswegs sicher, daß es uns gelingen werde, die Anwendung eines Vertrages lange hintanzuhalten, dessen Durchführung zu fordern die Mächte einig sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Ausland.

Bukarest, 27. Dezember.

### Deutschland.

Die officielle „Provincial-Korrespondenz“ bestätigt die von uns bereits reproducirte Meldung über die geplante konservative Steuerreform, welche mit Hintanzsetzung der Pläne des preussischen Finanzministers zwar einen Steuernachschuß dem Namen nach aufrecht erhält, ihn aber nur auf die Hälfte der vorgeschlagenen 14 Millionen bemessen und ihn dafür nach dem fortschrittlichen Vorbilde zu einer dauernden Steuererleichterung für die untersten Klassen der Steuerpflichtigen ausweiten will. Das Regierungs-Organ geht sogar noch weiter und gesteht die Absicht der Regierung ein, ihr eigenes Projekt fallen zu lassen und sich mit diesem Ausweg aus der Steuerriß-Nemme zu begnügen. Freilich sieht man im gouvernementalen Lager voraus, daß mit der Zustimmung der Konservativen allein nicht viel geholfen sei. Man geht deshalb sofort daran, sich nach ferneren Bundesgenossen umzuschauen und eröffnet, wenn der Ausdruck gestattet ist, „gewissermaßen eine freie Konkurrenz“ zwischen den beiden Parteien, die als stimmendes Appoint dabei allein in Frage kommen: zwischen dem Centrum und den National-liberalen. Die „Provincial-Korrespondenz“ nennt das: „die Regierung würde sich dann mit den übrigen Parteien, welche sie zu unterstützen geneigt sind, zu verständigen suchen.“ Mit anderen Worten heißt das: „Macht Euer Angebot!“ Und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß Fürst Bismarck auf die Konkurrenz der beiden feindlichen Parteien rechnet, der Ultramontanen und National-Liberalen, um die Ansprüche einer jeden von ihnen an die Regierung mit Hilfe der andern möglichst herabzudrücken. Bessere dürfen jedoch der Regierung immerhin als annehmbarere Bundesgenossen als wie die Herren Windthorst und Schorlemer-Altst gelten, welche übrigens im Laufe der letzten Tage eine neue Ursache zum Aerger gefunden haben. Graf Stollberg hat nämlich im Namen der Regierung, die aus Anlaß des Kölner Dombaueses an Kaiser Wilhelm gerichtete Immediate-Eingabe von 40,000 rheinischen Katholiken, welche die Befestigung des Kulturkampfes und die Rückkehr des Erzbischofs von Köln verlangten, dahin beantwortet, daß die Staatsregierung es nicht angezeigt erachte, die Kölner Dombauesfeier zum Anknüpfungspunkte für die Erörterung kirchenpolitischer Anträge und Gesichtspunkte zu machen.

### Oesterreich-Ungarn.

Herrenhaus und Czechen. — Agitation zur Auflösung des Abgeordnetenhanfes.

Die Erklärung, welche Ritter v. Schmerling in der Donnerstagsitzung des österreichischen Herrenhauses im Namen der

So vergingen wiederum acht Tage und Heinrich fühlte sich jetzt so kräftig und gesund wie vor seinem Sturze, so meinte er. Auch war seine lebensfrische Farbe die Röthe seiner Wangen wiedergekehrt und sein Auge leuchtete in einem Glanze, der sein endlich errungenes schönes Glück wiederzuspiegeln schien. Auf dem kleinen Plage vor der Sankt Vorenzkirche hatte er mit seinem Mütterchen schon einige Male Spaziergänge gemacht und nun wollte er nach dem Filzengraben zu Meister Jansen. Doch dieser Gedanke trieb nicht allein bei Frau Hilgers auf den lebhaftesten Widerspruch, sondern Heinrich selbst mußte ihn auch nach kurzer Ueberlegung verwerfen. Als ehrlicher Mann konnte er jetzt nicht mehr bei seinem bisherigen Meister als Geselle eintreten, denn derselbe war ja der Vater des Mädchens, das er sich als Hausfrau erwinen wollte. Es dünkte ihm eine Gewissenssache, eine heilige Pflicht, gleich bei dem ersten Male, wo er Meister Jansen sehen würde, diesem zu sagen, daß er Finchen liebe, doch auch, daß er in diesem Leben nun und nimmer von ihr lassen werde. Und dies war ein harter Entschluß, denn jetzt erst gedachte er der rauhen Halsstarrigkeit des Meisters; so frisch und wohl er sich auch fühlte, meinte er im Augenblick nicht Kraft und Muth genug zu diesem ernstlichen und gefährlichen Schritt zu haben.

Aus solchem peinigen Zwiespalt wurde Heinrich und sein Mütterchen durch den Herrn Doktor Gruben befreit. Selbiger war jeden Tag gekommen, sich nach dem Kranken zu erkundigen, und als Heinrich ausgehen durfte, mußte er ihn in seinem Kabinett besuchen, wo der alte Herr sich in freundlichster Weise mit ihm unterhielt. Eines Morgens, just als Mutter und Sohn den nicht zu umgehenden Gang nach dem Filzengraben sorgenvoll besprachen, erschien Herr Gruben, zugleich mit dem Arzt, in dem Siebelstübchen. Letzterer untersuchte den jungen Mann und erklärte ihn vollständig heil, bis auf die Stirnmarbe, die er wohl sein Leben lang als Andenken an seine kühne That behalten würde. Nur noch einige Tage Ruhe in freier gesunder Luft und er

verfassungsgetreuen Pairs abgab, hat die tschechische Presse außer Rand und Band gebracht. Anstatt die Mäßigung anzuerkennen, mit welcher der Restor des österreichischen Verfassungslebens seinen Besorgnissen über die Folgen des gegenwärtigen Regierungshystems Ausdruck gab, ohne gleichzeitig dem Ministerium durch die Verweigerung des Budgetprovisatoriums Verlegenheiten bereiten zu wollen, fordern nun die „Narodny Listy“, daß durch einen ausgiebigen Pairschub im föderalistischen Sinne die Verfassungspartei auch im Herrenhause in die Minorität gedrängt werde und daß durch eine gründliche Purifikation des Beamtenstandes jene Elemente aus dem Staatsdienste entfernt werden, deren wenn auch nicht ausgesprochener aber doch vorhandener Widerwille gegen die Pläne der föderalistischen Majorität im Abgeordnetenhanse den Bestrebungen der Regierung auch dann Hindernisse in den Weg legen würde, wenn sie mit allem Ernste an die Erfüllung der tschechischen Wünsche gehen wollte. Wir glauben, daß eine Berücksichtigung des zweiten Theiles dieser Forderungen vorläufig noch nicht zu befürchten steht. Was aber den gleichfalls verlangten Pairschub anbelangt, so wird der „Neuen Freien Presse“ aus Pest gemeldet, daß man sich in maßgebenden Kreisen mit dem Gedanken der Berufung mehrerer neuer Mitglieder in das österreichische Herrenhaus trage. Daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine solche Berufung nur zu Gunsten der Föderalisten lauten kann und daß man die neuen Herrenhausmitglieder nur aus Parteigängern des Feudalismus, der ultramontanen und der nationalen Parteien oder auch aus solchen Politikern rekrutiren werde, die man allenfalls später als Material für eine gefügige Mittelpartei benützen könnte, bedarf wohl kaum einer Bemerkung.

Daß der Gedanke, auf eine Auflösung des Abgeordnetenhanfes hinzuwirken, nicht nur im Kreise der verfassungstreuen Reichsrathsabgeordneten, sondern sogar auch unter der Landbevölkerung feste Wurzel zu fassen beginnt, geht aus einem der „Neuen Freien Presse“ aus Linz zugegangenen Schreiben hervor. In diesem wird über einen Plan der bauerlichen Bevölkerung Ober- und Niederösterreichs und der Steiermark berichtet, daß Deputationen der gesammten Landbevölkerung an den Kaiser gesendet werden sollen mit der Bitte um Auflösung des Reichsrathes, damit das Volk in die Gelegenheit gesetzt werde, Abgeordnete wählen zu können, welche seine Interessen vertreten. — Wenn dieser Gedanke von der bauerlichen Bevölkerung aufgegriffen und ausgeführt wird, dann haben wir es, wie die „Neue Freie Presse“ mit Recht bemerkt, mit einer bedeutamen Kundgebung gerade jener Wählerschaften zu thun, welche die kirchlich-feudale „Rechts“partei bisher für ihr Lager reklimirte.

### England.

Ein Aufruhr der Boers.

Die Boers, deren Erhebung gegen die Kolonialregierung im Kaplande wir bereits gemeldet, sind Abkömmlinge holländischer Kapkolonisten, welche nach der im Jahre 1815 erfolgten Abtretung des Kaplandes an England sich weiter gegen Norden zurückgezogen hatten, um auf diese Art der verhassten englischen Herrschaft zu entgehen. Ihre ersten Ansiedelungen befanden sich im heutigen Natal. Als die Eroberungslust der Engländer ihnen auch hieher gefolgt war, verließen 1848 die holländischen Freibauern Natal und ließen sich zum Theil am Dranjefluß, zum Theil in den weidenreichen Gegenden weiter im Norden nieder. So entstanden der Oranje Freistaat und die Republik Transvaal, welche letztere im Jahre 1852 eine Konstitution und in der Person des früheren Bestellmachers Pretorius einen Präsidenten erhielt, welcher durch seine Energie und Umsicht viel zur Festigung des jungen Staatswesens beitrug. Ein unter dem späteren Präsidenten Brugers ausgebrochener Zwist mit den benachbarten Eingeborenen, welche den Bau einer Eisenbahn von Transvaal durch ihr Gebiet an die Meerestüste nicht dulden wollten, gab England im Jahre 1877 Veranlassung zu erklären, daß die Republik Transvaal nicht im Stande sei, den von ihr heraufbeschworenen Krieg, welcher auch die englischen Kolonien

würde besser oder mindestens gleich gut wie früher wieder hantiren können. Da erhob sich nach einer Pause Sinness Herr Doktor Gruben, und zu Frau Hilgers und Heinrich gewandt, sprach er mit wohlwollender Freundlichkeit also: Ihr wißt wohl, daß ich jenseits Bonn und ganz nahe der Residenz unseres allergnädigsten Herrn Kurfürsten Maximilian Friedrich, dort, wo das kurfürstliche Hofgut, die Vinea domini, liegt, ein Landhaus besitze. Nun hab ich meinem dortigen Verwalter geschrieben, daß ich ihm zwei Gäste senden werde, für die er sorgen soll wie für mich selbst. Morgen Vormittag kommt eine bequeme Landbrutsche und mit dieser fahrt ihr, Frau Hilgers, mit eurem Sohne gen Bonn und auf mein Gut. Dort bleibt ihr in Ruhe so lange, als es euch gefällt und der Gesundheit Heinrichs zuträglich ist. Der Aufenthalt dicht am Rhein, unter dem Schatten grüner Bäume, in der frischen gesunden Luft wird das Genußwerk vollenden, für das wir dem Herrn aller Welten inbrünstig und demüthig danken wollen.

Mutter Hilgers weinte Freudenthränen und vermochte nur durch solche ihrem edlen Wohlthäter ihre Erkenntlichkeit zu bezeigen. Heinrich fand passende Worte des Dankes für das Anerbieten, welches er annehmen wollte in der Hoffnung, noch Gelegenheit zu finden, es zu vergelten. So wurde denn alles, die Abfahrt am andern Morgen, nochmals besprochen und festgestellt, dann verließen die beiden Herren, Mutter und Sohn das allerbeste wünschende, die Siebelstube.

Als am Nachmittag Finchen auf ein halbes Stündchen zu Frau Hilgers und Heinrich kam, wurde ihr der Vorfall und die Abreise mitgetheilt. Das Mädchen erschrak zwar im ersten Augenblick nicht wenig über die so nahe bevorstehende Trennung, doch Heinrich umfaßte sein Liebchen, preßte sie an sein Herz und flüsterte ihr zu: Acht Tage halte ich es aus fern von dir, nicht länger, am neunten, Vormittags, erwarte mich in deinem Hause, dann will und muß ich mit deinem Vater reden.

(Fortsetzung folgt.)

gefährde, erfolgreich zu Ende zu führen. England könne das nicht länger ansehen und müsse durch die Einverleibung von Transvaal in seinen Kolonialbesitz der Fortdauer dieses Krieges ein Ende machen. Trotz aller Proteste wurde dem auch die Annexion von Transvaal durchgeführt, ohne daß es den Engländern in der Folge gelungen wäre, die unüberwindliche Abneigung der holländischen Ansiedler gegen Urheber dieses Gewaltthaten zu besiegen. Als der Aufruhr der Basuto ausbrach, hatten wir bereits unsere Leser darauf aufmerksam gemacht, daß der erste Mißerfolg der englischen Waffen auch die Gefahr einer Insurrektion der Boers von Transvaal nahe legte. Diese Voraussetzung ist denn auch in Erfüllung gegangen und liegt als Ergänzung des Berichtes über die Niederlage der englischen Kolonialtruppen gegen die holländischen Freibauern nach stehender officiöser Bericht aus London vor:

„Nach einer Depesche der Regierung von Natal aus Pietermaritzburg vom 23. d. wird die Zahl der aufständischen Boers auf 4000 geschätzt. Der Administrator von Transvaal, Lanyon, welcher sich in Pretoria in Sicherheit befindet, ist der Ansicht, daß die Boers sich nicht vereinigt halten können. Gerüchweise verlautet, die Boers hätten das Lager am Potchefstufte angegriffen und seien unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die republikanische Regierung der Boers hat ein Schreiben an Lanyon gerichtet, in welchem sie ihrer Achtung vor der Königin von England, sowie vor der englischen Flagge Ausdruck giebt. Zugleich wird darin der Wunsch, den Krieg zu vermeiden, ausgesprochen und erklärt, daß die Boers auf jeden Fall entschlossen seien, auf ihrer Unabhängigkeit zu bestehen, und Lanyon hat eine Proklamation erlassen, welche allen denjenigen, die das Lager der Insurgenten unverzüglich verlassen würden, Strafflosigkeit zusichert. — Der Regierung sind bis jetzt noch keine bestätigenden Mittheilungen über die nach einem Telegramm aus Durban gemeldete Niederlage der englischen Truppen bei Middelburg zugegangen.“ Es scheint nach dem letzten Satze, daß die englische Regierung sich schämt, ihre Niederlage einzugestehen, obgleich sie deren Folgen ohne Weiteres bekennen muß.

### Orient.

Zur Schiedsgerichtsfrage

veröffentlicht der „Standard“ einen Artikel, der sich auch für den Fall ziemlich zuversichtlich ausspricht, als die von Bismarck gestellten Vorbedingungen nicht geschaffen werden können. Das englische Blatt meint eben, daß dann abzuwarten wäre, ob nicht irgend welche neue, für beide Theile annehmbare Vorschläge eingebracht würden. Bezüglich des Projektes, die Insel Kreta für die streitigen Gebiete in Epirus und Thessalien zu substituiren, bemerkt der „Standard“ daß kein Grund vorliege, weshalb Frankreich, England und Rußland diesen nunmehr auch von Italien gebilligten Kompensationsplan zurückweisen sollte. Betreffs der Haltung Griechenlands und der Pforte zu diesem Projekte glaubt „Standard“ annehmen zu können, daß Türkei und Griechen sich nachgiebig zeigen würden, wenn die Mächte dasselbe als eine Nothwendigkeit urgiren würden. Besonders verheißungsvoll erscheint dem in Rede stehende Blatte der Umstand, daß der Tauschplan erst nach der Rückkehr des Grafen Hatzfeld von Konstantinopel bestimmtere Formen angenommen habe, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn Zweifel bezüglich der Zustimmung der türkischen Regierung obwalteten. „Der Einfluß Deutschlands — so heißt es im „Standard“ weiter — hat seit einiger Zeit in Konstantinopel das Uebergewicht gehabt, und die Pforte wird wahrscheinlich willens sein, weit zu gehen, um sich eine Unterstützung zu erhalten, die der Türkei das Patronat und den Schutz Oesterreich-Ungarns sowohl als Deutschlands, und unter den bestehenden Umständen der europäischen Beziehungen selbst den Schutz Frankreichs sichert. Es ist die Politik Frankreichs, irgend eine Lösung zu unterstützen und zu fördern, die das deutsche und österreichische Reich begünstigt; und indem die französische Regierung diesen Pfad verfolgt, ist sie der Zustimmung des französischen Volkes sicher. Es kann natürlich der Fall sein, daß weder die Türkei noch Griechenland bereit sind, an dem vorgeschlagenen Kompromiß theilzunehmen, insbesondere da nicht vergessen werden muß, daß der seitens der Großmächte beabsichtigte Druck — falls die deutsche Politik adoptirt wird — nur „platonisch“ sein wird. Die Türkei werden es sich indeß zweimal überlegen, ehe sie sich von Deutschland lossagen, und die Griechen müssen einsehen, daß, wenn sie mit Gefährdung des europäischen Friedens ein Rencontre mit ihrem Feinde absichtlich provoziren, sie einige Gefahr laufen, daß man sie die Folgen tragen läßt. Jedermann weiß, daß Europa nicht geneigt ist, hellenische Freiheit und Civilisation, wie solche vorhanden sind, durch die ottomanische Macht vermiethen zu lassen; aber ebensowenig wird es gelitten werden, daß Griechenland trotz des Rathes und der Warnung die Welt verwirrt, indem es voraussetzt, daß es sowohl Krieg wie Frieden mit „beschränkter Haftbarkeit“ machen kann.“

Wie der „Polit. Corr.“ aus Paris gemeldet wird, haben die diplomatischen Bourparlers über das von Frankreich angeregte Schiedsgerichtprojekt ergeben, daß gegen die Idee des Schiedsgerichtes im Allgemeinen keine principiellen Bedenken obwalteten. Die Details des Planes und die Methode seiner Realisirung werden das Thema weiterer Verhandlungen bilden, und es ist in diesen Dingen bisher noch nichts festgesetzt. Die Thatsache, daß Deutschland von vornherein die Ansicht zur Geltung gebracht hat, es solle zur Fällung des eventuellen Schiedspruches nicht der Einstimmigkeit der votirenden Großmächte bedürfen, es solle vielmehr die Majorität der Stimmen ausreichen, wird bestätigt. Oesterreich-Ungarn hat sich hierin, wie in allen wesentlichen Punkten der Auffassung Deutschlands angeschlossen. Es haben sich zwar bisher nicht alle Mächte über diesen Punkt geäußert, doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß das Schiedsgericht, wenn es überhaupt zu Stande kommt, auf Grund des Majoritäts-Princips seine Beschlüsse fassen wird. Die größte Schwierigkeit, welche man bei dem Veruche einer Realisirung des Schiedsgerichtsprjektes begegnen wird, dürfte im Mißtrauen der Pforte bestehen, daß eine derartige schiedsrichterliche Entscheidung

ihre Souveränitätsrechte schädigen könnte. Wir schließen das unter Anderem aus einem Konstantinopeler Telegramm des „Pester Lloyd“ vom 24. d., nach welchem die Türkei wohl bereit ist, einer freundschaftlichen Vermittelung der Mächte Gehör zu geben, dagegen aber die Unterordnung unter den Spruch eines Schiedsgerichtes unbedingt zurückweist.

Lokal- und Distrikts-Nachrichten.

Bukarest, 27. Dezember.

Auszeichnung. Das französische ethnographische Institut hat die Herren Davila, Cernatescu, Prinz Dimitrie Ghika, Petre Gradisteanu, Bischof Melchisedec, Marschall Bacarescu und Marquis Dubépine Sully zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt.

Zum Erdbeben. Professor Bacologlo gibt in der „Romania Libera“ einige Bemerkungen zu dem samstägigen Erdbeben. Dasselbe hat um 4 Uhr 44 Minuten stattgefunden. Die Bewegung setzte sich aus einem von unten nach oben gehenden Stoße und einer unmittelbar darauf folgenden Wellenbewegung zusammen, welche von OOS. gegen WNW. lief. Die Dauer der Erschütterungen war, die Intervalle zwischen den einzelnen Stößen mit eingerechnet, nicht länger als 1 Sekunde. Eine Erschütterung von 3 Sekunden hätte einen Theil der Stadt zerstört. Der Druck des Barometers war 752 Millimeter, was den mittleren barometrischen Druck der Stadt Bukarest repräsentirt, obgleich dieser Stand im Vergleiche zu den letzten Tagen ein beträchtlich niedriger war, so ist doch ein Zusammenhang desselben mit dem Erdbeben unwahrscheinlich.

Aus Galatz schreibt unter dem 26. d. ein Freund unseres Blattes: „Soeben, 3 Uhr Nachmittags, spürten wir hier ein Erdbeben, welches von Norden herzukommen schien. Dasselbe währte nur ganz kurze Zeit. Wir wurden in unserem Bureau, welches sich im Parterre eines sehr solid gemauerten Hauses befindet, so heftig geschüttelt, daß uns die Federhalter entfielen. Im ersten Stockwerk klirrten die Fensterscheiben und alles Glaswerk, die Klingeln ertönten und die Defen krachten. Viele gläubige, aber sündige Menschenkinder fürchteten, daß das jüngste Gericht im Anzuge sei.“

Letzten Sonntag um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags ist hier eine neue, wenn auch schwächere Erschütterung gespürt worden. Wir haben es also mit einer Wiederholung zu thun und müssen uns auf weitere Stöße gefaßt machen.

Ein unternehmender Geist. Ein Einwohner des Dorfes Bordschani im Brailaer Bezirke hat vor einem Monate einen Bauernjungen im Alter von 15 Jahren engagirt, damit dieser ihm im Hause behilflich sei. Ioniza — so hieß der Bauernjunge — wußte sich durch redliche Pflichterfüllung das volle Zutrauen seines Brodherrn zu erwerben. Eines Tages verschwand er plötzlich. Der Bauer wußte sich nicht zu erklären, warum Ioniza, der im Hause eine gute Behandlung erfahren, sich ganz unangemeldet entfernt hatte. Er ging, über das Räthsel nachdenkend, in den Stall, um an Stelle Ionizas seine drei Pferde zu versorgen und sieht zu seinem Erstaunen nur mehr zwei Köhlein im Stalle. Der Bauer hatte nun den Schlüssel zu dem Räthsel und machte sich auf, den Pferdedieb zu suchen. Im Dorfe Cilibiu bemerkte er von ferne einen Reitermann, der große Ähnlichkeit mit seinem Burschen zu haben schien. Es gelang ihm, denselben einzuholen, was zu einer für den flüchtigen Ioniza keineswegs erfreulichen Erkenntnißszene zwischen ihm und seinem früheren Brodherrn führte. Ioniza wurde festgenommen und ergab die nähere Untersuchung, daß der hübsche Bauernjunge ein Mädchen sei. Um die Motive dieser Verkleidung befragt, erklärte die Dirne, welche ihrem früheren Dienstherrn auch das nöthige Reisegeld für ihre Flucht entwendet hatte, daß sie als Waise keiner Unterstützung theilhaftig, die Männertracht angelegt habe, um sich leichter ihr Brod verdienen zu können. Das unternehmende Mägdlein wurde in ihre Heimathsgemeinde Glodeanu im Bezirke Buzeu abgeschoben.

Weihnachtsfeier der Liedertafel. Alten Herkommen gemäß hatte die Bukarester deutsche Liedertafel auch im heurigen Jahre ein Christbaumfest veranstaltet, welches seinem ganzen Verlaufe nach sich würdig an ähnliche Festlichkeiten der früheren Jahre anreihet. Schon lange vor dem Beginn der Feier festgestellten Stunde waren vorgestern die Räumlichkeiten der Vereinslokale von Vereinsgliedern und deren Kindern überfüllt. Allenthalben sah man frohe, heitere Gesichter. Ist ja doch der Christbaum die schönste Erinnerung an die Jugendzeit, an der man auch dann noch festhält, wenn inzwischen schon längst neue Generationen das Recht erworben haben, den aktiven Hauptantheil am Feste für sich zu beanspruchen. Wer sollte sich aber auch nicht freuen, wenn er die freudeleuchtenden Augen der Kleinen sah, die mit glücklicher Hoffnungslosigkeit auf den Vorhang gehetzt waren, welcher den Christbaum vorläufig noch den Blicken der kleinen Festgäste entzog. Als dann bei der letzten Strophe der von einem gemischten Chor bei Harmoniumbegleitung vorgetragene Weihnachtslieder der Vorhang sich erhob und der lichterfunkelnde, herrlich geschmückte Christbaum sichtbar ward, da griff — wohl manches kleine Händchen nach der Brust, um das ungeduldig klopfende Herzchen wenigstens so lange zur Geduld zu mahnen, bis die Verlosung der Festgaben ihren Anfang nahm. Und Alle wurden theilhaftig; keines der Kleinen ging leer aus. Was Wunder daher, daß der schöne stattliche Tannenbaum gar bald seiner süßen Bürde entleidet war, als nach Vertheilung der Festgaben sich Hunderte von Händen nach den Früchten und Näscherlein ausstreckten, welche die immergrünen Zweige noch vor Kurzem bis zur Erde herabgehoben. Was mag sich wohl der ernste Baum gedacht haben, als er so im Fluge seiner Kostbarkeiten beraubt, späterhin auf dem frühlich an ihm vorüberziehenden Paare herabjah? Wir wissen es nicht; doch das wissen wir, daß alle Theilnehmer am Christbaumfeste sich sagten, daß es doch kein schöneres, herrlicheres Fest gibt, als unsere deutsche Christbaumfeier, welche den Deutschen überall hin begleitet, wo er sich durch Fleiß, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit in der Fremde ein neues Heim bereitet hat.

Selbstmord in Jassy. „Liberalul“ berichtet, daß ein junger Mann, Namens Fischer, sich Sonntag Vormittag in Jassy mit einem Schusse aus einem Salongewehr tödtete. Das Blei war von ganz kleinem Kaliber und drang in die Herzammer ein, was den augenblicklichen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Vom Wetter. Die Witterung macht den traditionellen Charakter des Winters zu Schanden; statt daß, wie es sich für eine vorgerückte Dezemberwoche schickt, ein eisiger Nordwind uns Schneeflocken ins Gesicht treibe, haben wir liebliches Frühlingswetter. Gestern gegen Abend überraschte uns sogar ein sommerlicher Regen, der mehrere Stunden anhält und erst in später Abendstunde in Schneefall überging. Heute ist bei heiter blauem Himmel herrliches Frühlingswetter. Wir wollten uns auch derlei Extravaganzen gerne gefallen lassen, wenn die Gefahr nicht vorhanden wäre, daß dieser milden Temperatur ein dem Gesundheitszustande der Bevölkerung wenig zuträglicher rascher Umschlag der Witterungsverhältnisse folgen werde.

Bunte Chronik.

Wenn Kinder zürnen. Ein Mädchen von fünf Jahren, welches ganz verzückt mit seiner Puppe spielte, wurde von der Mama mehrmals aufgefordert, das kleinste Brüderchen zu unterhalten und, da es nicht gehorchte, in eine Nebenstube gesperrt. Nachdem das Kind aus seiner Gast entlassen war, sagte es zum Dienstmädchen: „Wenn ich das gewußt hätte, wie es mir hier geht, wäre ich lieber beim Storch geblieben.“

Tanzen der Mode. Unter den Neuheiten, deren Formen die heutige Mode vielfach dem Thierreich entlehnt, erregen rotke Krebse allgemeines Erstaunen. Vertreterinnen des guten Geschmacks erklären dies Zeichen sogar als ein ominöses. Auf einem zierlichen Häubchen sahen wir, so schreibt ein Korrespondent der Magdeburger Zeitung, kürzlich einen Kranz, der anstatt aus Blumen aus künstlich gearbeiteten hochrothen Krebsen bestand; auch auf Damenkravatten sahen neuestens ganz naturgetreu gefärbte — gefottene Krebse.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 27. Dezember.

Ueber das Erträgniß der rumänischen Eisenbahnen wird der „Magdeb. Ztg.“ vom 22. d. aus Bukarest geschrieben: Wenn die von der rumänischen Eisenbahngesellschaft verlaufenen Eisenbahnlinien in den letzten Monaten bedeutende Mehreinnahmen erzielt haben, so wird das nicht dem Uebergange derselben in staatliche Verwaltung, sondern hauptsächlich der befriedigenden rumänischen Ernte zuzuschreiben sein. In der jüngsten Betriebswoche, über welche ein Ausweis vorliegt (vom 2. bis 8. Dezember), betrug die Einnahme 443,500 Frcs. gegen 275,000 Frcs. in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Mehreinnahme bezieht sich also auf 168,500 Frcs. Die während des ersten Halbjahres e. eingetretenen erheblichen Einnahmeausfälle sind bereits mehr als beglichen. Die diesjährige Gesamteinnahme des von der rumänischen Eisenbahngesellschaft cedirten Netzes beträgt bis zum 8. Dezember 15,967,600 Frcs. oder ca. 200,000 M. mehr als im Vorjahre. Es ist zu bemängeln, daß die fürstliche Direktion der rumänischen Eisenbahnen aufgehört hat, die Einnahmeausweise in deutschen Zeitungen zu veröffentlichen. Die Besitzer von Schuldverschreibungen der 6procentigen rumänischen Eisenbahnleihe haben ein großes Interesse daran, zu verfolgen, wie sich die Rentabilität der ihnen verpfändeten Eisenbahnnetzes entwickelt.

Bulgarisch-rumänische Konkurrenzbahnen. Berichteten aus Sofia zufolge bewerben sich vier Gesellschaften um Koncessionen für Eisenbahnlinien in Bulgarien: 1. Die Staatsbahn um die Linie Nikopolis-Tirnova-Sivno; 2. eine französische Gesellschaft um die Linie Sofia-Rahova, die ebenfalls bis Craiova verlängert werden soll; 3. eine russische Gesellschaft um die Linie Varna-Tirnova-Sofia, und 4. die Firma Poljakoff und Günzburg um eine Generalkoncession für sämtliche bulgarische Bahnen. Die österreichische Regierung fordert ihrerseits den Bau der Linie Pirots-Sarembej. Die Firma Poljakoff und Günzburg wird voraussichtlich mit ihrem Ansuchen gänzlich zurückgewiesen werden, während die russische Gesellschaft höchstens die Koncession zu einer Linie Schumla-Tirnova erhalten dürfte. Dagegen sucht jetzt die bulgarische Regierung die französische Gesellschaft zu bewegen, sich mit der Staatsbahn zu liiren und soll letztere die Linie Nikopolis-Sofia und beide zusammen dann die Linie Nikopolis-Craiova bauen.

Kredit fuciar. Die fälligen Coupons und gezogenen Kredit-Fuciar-Briefe werden vom 1. Januar an gegen Gelbzahlung an der Kasse der Gesellschaft eingelöst werden.

Weltverkehr in Cerealien.

Telegraphische Depeschen der „Agence Havas“.

Handels-Bulletin.

Kurse vom 24. Dezember.

Table with columns for London and Antwerpen, listing prices for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, and Hafer in different units (Fr. Ct., Per 100 Kilogramm).

Kurs-Verichte.

Table listing exchange rates for Bukarest am 15./27. Dezember 1880, including items like Rural-Obligationen, Domänial-, Credit fonc. rur., etc., with columns for 'Wanz' and 'Gold'.

Telegramme des „Bukarester Tagblatt.“

Konstantinopel, 27. Dezember. Finanz-Minister Subhi-Pascha ist zum Minister der frommen Stiftungen ernannt worden und wurde im Finanzministerium durch Tabfit-Pascha ersetzt, welcher behufs des Ankaufs und der Uebernahme von Henry-Martini-Gewehren nach Amerika geschickt worden war. Man glaubt, die Pforte werde eine neue Cirkular-Note an die Mächte richten, in welcher sie neue Vorschläge bezüglich der Lösung der griechischen Frage macht. Sie würde den Vorschlag machen, eine europäische Kommission zu ernennen, welche sich an Ort und Stelle zu begeben hätte und deren Vorschläge sodann durch eine europäische Konferenz der Mächte untersucht werden sollte. Diese neue Cirkular-Note werde sich weder auf das Projekt eines europäischen Schiedsgerichts, noch auf die türkische Note vom 3. Oktober d. J. beziehen.

Rom, 25. Dezember. „Diritto“ veröffentlicht folgende Depesche aus Athen: Herr Kommanduros theilte dem französischen Gesandten, Grafen Rouy, in einer langen Unterredung mit, Griechenland sei entschlossen, sich keinem Schiedsgerichte zu unterwerfen, welches die durch den Berliner Vertrag Griechenland gewährte Koncession schmälern wolle, und behalte sich eine kategorische Antwort auf einen dahin lautenden Vorschlag der Mächte vor.

London, 23. Dezember. Die englische Regierung hat die Abfindung eines Dragoner-Regiments nach Natal (Kap-Kolonie) angeordnet.

Konstantinopel, 27. Dezember. Das Entlassungsgesuch Aleo Paschas, des Gouverneurs von Ostrumelien, ist der Pforte zugekommen.

Korrespondenz.

Dem unbekanntem Absender des „Buf. Tagblatt“ an Herrn Dr. Kremer György in Maros-Ujvar, Siebenbürgen zur Nachricht, daß Absatz deren Annahme verweigert und die Blätter daher in Folge Nichtkenntniß des Absenders an uns zurückkommen. Die Administration.

Berichtigung.

Durch ein Versehen hat der Parlamentsbericht des letzten Abendblattes anstatt der Ueberschrift „Senat“ die Ueberschrift „Deputirtenkammer“ erhalten. Wir ersuchen diesen überigens jedem Leser von selbst in die Augen springenden Fehler zu berichtigen. Die Redaktion.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger.

Dienstag, 16./28. Dezember 1880.

National-Theater.

Societatea dramatica.

Hatmanul dragan,

dramă in 5 acte și 7 tablouri.

Dacia-Theater.

Compania dramatica cu concursul al D-lui M. Pascaly.

Keine Vorstellung angemeldet!

Theater im Bossel-Saal.

Direktion Jonescu.

Mechanisches Marionetten-Theater des Prof. Barnard aus London.

Tyroler-Sänger-Gesellschaft: Familie Martens.

Deutsch-jüdisches Quartett: Gebrüder Semmel.

Advertisement for 'Grand Bazar de Roumania' featuring a decorative border and text: 'An das deutsche p. t. Publikum! Das Herren-Kleider-Magazin „Grand Bazar de Roumania“ Schellargasse Nr. 7 empfiehlt sein in großer Auswahl assortirtes Lager für die Herbst- und Winter-Saison, welches es soeben aus eigener Fabrik erhalten hat. Die Façon, die Vorzüglichkeit der Stoffe und die Preise derselben werden die Erwartungen des P. T. Publikums weit übertreffen. Bestellungen können sowohl hier, als auch in Wien effectuirt werden. Mit Achtung, Die Unternehmer. (119) 44-40. Bitte gütigst Schellargasse Nr. 7, zu beachten.'

# "DACIA"

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft  
in Bukarest.

Lebensversicherungs-Branche.  
Geschäfts-Anweis pro November 1880.

	Associa- tionen	Gegen- Versiche- rungen	Todesfall- Versiche- rungen
Stand am 30. Septbr. 1880	20.529.405	11.887.132	1.531.700
In den Monaten Oktober und November erzielte Geschäfte	501.065	501.035	20.500
Zusammen:	21.030.470	12.388.197	1.552.200

**Rekapitulation:**

Associationen	Lei n. 21.030.470
Gegenversicherungen	" " 12.388.197
Todesfallversicherungen	" " 1.552.200
Zusammen: Lei n.	34.970.867

Bukarest, 30. November 1880. [349]

Die General-Direktion.

## Installation

von Haus- und Hoteltelegraphen,  
Gas- und Wasserleitungen.

Apparate und Ausstattungs-Gegenstände für Tele-  
graphenstationen und Feuer-telegraphen, elektrische Signal-  
apparate (System Leopolder) für Eisenbahnen, Bells  
Telephone, geodätische Apparate u. Präzisions-Instrumente.  
Einschlägige Reparaturen werden prompt,  
solid und billig ausgeführt.  
Kerzen-Luster werden für Gasbeleuchtung  
umgestaltet.

**Leirich & Leopolder,**  
Mechaniker,

[208] 26-80

Bukarest, Strada Stirbey-Voda No. 33.

## Eröffnungs-Anzeige!

Sonntag, den 14./26. Dezember a. c. wurde das  
ganz neu etablirte, mit allem Comfort ausgestattete

### Grand Café de l'Academie

Strada Academie No. 41, (Dr. Steiner'sches Haus),  
eröffnet und ladet der ergebentl. Gefertigte zu recht zahlreichem  
Besuche ein.

Dreher'sches (Wiener) Bier wird das Glas zu 30 Bani  
ausgeschenkt. — Kalte Speisen sind zu haben.

Bukarest, am 12./24. Dezember 1880.

[347] 3-3

Der Unternehmer.

## Schlittschuhe

in größter Auswahl  
neuester u. besser Construction  
für Herren, Damen  
u. Kinder  
empfehlen

**Travisini & Broehm**

Calea Victoriei  
No. 48,  
vis-à-vis

[312]

der Passage Roman.

13

## 1000 Kilogramm

hartes Brennholz (Eiche) bester Qualität geschnitten und ge-  
spalten liefert ins Haus gestellt zum Preise von

**27 Francs.**

**E. Lessel,**

[183] 29-50

Calea B. nei Nr. 193.

Briefliche Bestellungen mit genauer Wohnungs-Adresse werden gegen  
Einsendung von 3 Francs als Angabe (in Briefmarken oder Hypothekar-  
Scheinen) prompt effectuirt.



k. k. priv.

# LEOPOLD TEDESKO & C<sup>o</sup>.

größtes Export-Haus  
der feinsten u. billigsten

## Herren-, Knaben- u. Kinderkleider.

Strada Carol I Nr. 42.

[167] Engros-Preise. 34-36

**Geheime**  
**KRANKHEITEN**  
Syphilis und Geschwüre jeder  
Art, Harnröhren- und weißen  
Fluß, Hautausschläge, heilt  
ohne Verunstaltung gründlich und  
schmerzlos [225] 25

Med. & Chirurg  
**Dr. Salter**  
Frauenarzt und Geburtshelfer,  
Mitglied der Wiener med. Facultät

**JIGNITZA**  
Strada St. Ioan nou No.  
(neben Hotel Patria)  
Ordination v. 8-9 Uhr Vm.  
und  
von 3-5 Uhr Nachm.


### Eine Wienerin!

Perfekt in Kleidermachen, die auf  
der Maschine arbeitet, auch Weip-  
nähen und Zuschneiden kann, geht  
in die Häuser per Tag in Arbeit.  
Strada Mode Nr. 4. [337] 5-5

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung!

Größtes  
**Nähmaschinen-Depôt**  
aller existirenden Systeme  
für Familien und Handwerker,  
zahlbar auch in kleinen Raten.

Dreijährige schriftliche Garantie!



**Brüder KEPICH**  
Bukarest, Strada Selari, Hôtel  
Victoria.  
Galatz, Strada Domnesca, neben  
Hôtel Metropole.  
Craiova, Strada Lipscanilor 52  
Braila, Strada Mare 55.

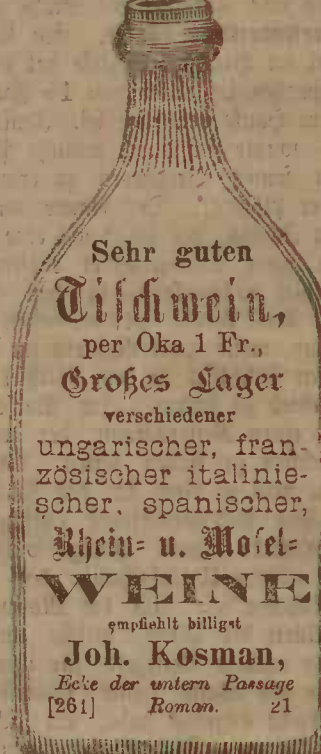
Nähunterricht gratis!

Nähunterricht wird im Hause und gratis erteilt.  
— Gebrauchsanweisungen in allen europäischen Spra-  
chen. — Illustrierte Preisliste auf Verlangen gra-  
tis. — Große Auswahl von Nährequisiten, wie Nadeln,  
Zwirne, Öhle, Maschinentheile u. c.  
Reparaturen werden prompt und billigst  
ausgeführt!! [112] 50

! Nähmaschinen gegen wöchl. Ratenzahlung!

**E. Braeve & Comp. in Bukarest,**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,  
erhält soeben:

Almanach de Gotha für das Jahr 1881, gewöhnliche  
Ausgabe Lei n. 10, Pracht-Ausgabe Lei n. 15.  
Taschenbuch der gräflichen Häuser für das Jahr 1881,  
gewöhnliche Ausgabe Lei n. 12, Pracht-Ausgabe  
Lei n. 16.10.  
Taschenbuch der freiherrlichen Häuser für das Jahr  
1881, gewöhnliche Ausgabe Lei n. 10.50, Pracht-  
Ausgabe Lei n. 15.60.



Sehr guten  
**Tischwein,**  
per Oka 1 Fr.,  
**Großes Lager**  
verschiedener  
ungarischer, fran-  
zösischer italinie-  
scher, spanischer,  
**Rhein- u. Mosel-**  
**WEINE**  
empfehlen billigst  
**Joh. Kosman,**  
Ecke der untern Passage  
[261] Roman. 21

Für Weihnachts-Geschenke.

Sch beehre mich den P. T. Damen meine zu diesem  
Zwecke angelangten Weihnachtsstoffe zu 40, 50, 60, Ets.  
und aufwärts, zu empfehlen und ersuche die P. T. Damen,  
sich von deren Billigkeit persönlich zu überzeugen.  
Hochachtungsvoll  
**Wolf Michailovici,**  
26, Calea Văcăresc, 26.  
[357] 1

**Hôtel „Ottetelechano“**  
in Bukarest,

am frequentesten Platze im Centrum der Stadt,  
Calea Victoriei (Podo Mogoşoi), in unmittelbarer  
Nähe des National-Theaters gelegen.

Dieses Hotel wurde erst unlängst vom Grunde aus  
renovirt und ganz neu hergerichtet.  
Gute Zimmer sind zu haben von Fres. 1.50 aufwärts. Für Fa-  
milien ist dieses Hotel als Winterquartier besonders geeignet, da  
Salons mit Schlaf- und Wohnzimmer nach Bedürfnis arrangirt werden können.  
Es ist dajelbst prompte Bedienung zu finden und vorzüglich wird  
für die größte Reinlichkeit Sorge getragen.  
Im Hofe dieses Hotels befindet sich die

**Restauration des F. Sadler aus Wien,**  
wo aus anerkannt vorzüglicher Küche, französischer und deutscher Art, die  
Gäste mit aller Sorgfalt bedient werden. In- und ausländische Getränke  
besten Qualität sind dajelbst zu haben.  
In diesem Hotel befindet sich auch das

**größte Caféhaus Bukarest's,**  
3 Billards stehen zur Verfügung, alle inländischen rumänischen, französi-  
schen und deutschen, sowie 30 ausländische Journale in allen Sprachen,  
liegen dajelbst auf.  
Sowohl in F. Sadler's Restauration im Hofe des Hotels  
als auch im Caféhaus dajelbst wird das beliebte

**A. Dreher'sches (Wiener) Märzen-Bier,**  
das hierorts zuerst von F. Sadler eingeführt wurde, in einer speciell für  
ihn gebranten, exquisiten Qualität ausgeschenkt. Für die Biergäste des  
Caféhauses sind eigene Zimmer reservirt; das Glas feines Wiener  
Bier kostet 30 Bani, dasselbe in Flaschen wird für 80 Bani abgegeben.  
Ich empfehle diese Etablissements den hochgeehrten Bewohnern  
Bukarest's u. den P. T. Reisenden bestens mit der Versicherung alles  
anzubieten zu wollen, um die Besucher vollkommen zufrieden zu stellen.  
Bukarest, im Dezember 1880. [310] 7

Der Pächter des Hotel „Ottetelechano“,  
**Fuchs.**

**! 200 Francs!**  
denjenigen, welcher einem 29-jähri-  
gen Fremden einen passenden Posten  
als **Cassier, Secretär, tüchtiger**  
**Correspondent oder Gouver-**  
**neur** hier in Bukarest, oder auch  
in der Provinz verschafft. Der fran-  
zösischen und deutschen Sprache voll-  
kommen mächtig, ist er, als Elev  
der Conservatorien von Paris und  
Brüssel im Stande, auch **Unterricht**  
im **Piano-Spielen** zu erteilen.  
Auskunft bei der Administration des  
„Buf. Tagblatt“. [343] 3-3

**Für Paris.**  
Zwei Correspondenten Frs. 300.  
Commis für Ban haus Frs. 250  
per Monat — Reisende für erste  
Firmen unter günstigen Be-  
dingungen. Briefe franco an das  
Journal: Le Cosmopolite 5  
rue des Martyrs. [355]

**Restaurateur**  
der eine größere Restaura-  
tion zu übernehmen wünschte,  
kann sich wenden: **Strada**  
**Posta-Beche Nr. 14, Bu-**  
**karest.** [344] 3-3

**Weihnachts-Geschenk!**  
Großes Lager von allerlei  
selbstspielender Tischmusik von  
2 bis 16 Arien (spielend). Zu  
Fabrikpreisen zu haben en-  
gros und en-detail bei  
**M. Schiffer,**  
Str. Smarban (German) 41  
I. Stod. [352] 1

**Als Gesellschafterin**  
zu einer Dame oder zu größeren  
Mädchen sucht ein älteres Fräulein  
Stellung. Selbes spricht Deutsch  
und Französisch. Auskunft in der  
Administ. des „Tagblatt“. [298]

**Zur Nachricht.**  
Für die bei Herrn C. Gebauer  
ausgestellte Serie Delgemälde, deren  
Verloofung für den 23. Dezember  
a. St. bestimmt war, wird, da noch  
nicht sämtliche Loose placirt sind,  
der Ziehungsstag verschoben und  
seinerzeit auf diesem Wege zur all-  
gemeinen Kenntniß gebracht werden.  
[354] 1-3

**Möbel-Verkauf.**  
Eine elegante, fast neue, vollstän-  
dige Salon- und Schlafzimmer-Ein-  
richtung ist wegen Abreise billig zu  
verkaufen; Auskunft in der Admin.  
des „Tagblatt“. [353] 1-3

**Schlafstellen**  
sind zu vermieten an ledige Her-  
ren. Strada Antine Nr. 6 (Dudescu).  
[356] 1-2

**Bad Melker,**  
Jigaita, Strada Negra-Voda 16.  
**Dampfbäder**  
für Damen, Montags Vor-  
mittag von 9-12 Uhr.  
für Herren, täglich.  
[45] a